Der Israelitische Bote.

Abonnement:
Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate:
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Zahlbar hier.
Inserate werden bis Dienstag erbeten.

V. Jahrgang. | **Bonn, 17. April 1879 (5639).** | **Nro. 16.**

Leitender Artikel.

Vierter Rechenschafts-Bericht
der
Talmud-Thora-Schule.

Französische Sprache.

I. Curs: Die Elementar-Grammatik von Plötz von vorn bis Lektion 48; Uebersetzen von Anekdoten, naturhistorischen Stücken, Fabeln und Erzählungen aus dem Französischen. Lesebuch von Ahn; Lehrer Ehrmann.

II. Curs: Die Syntax nach der Schulgrammatik von Plötz II. Abthl. Methodische Grammatik. Von Lection 1—40 in Verbindung mit Uebersetzung der Stücke der erzählenden Prosa des Lesebuches von Ahn und einige Bücher des Charles douxe von Voltaire, Rabbiner Hirsch. Privatim erhielten viele Zöglinge Unterricht in Musik und einige in der lateinischen Sprache.

Es wurde in dem verflossenen Jahre unsere Anstalt von mehr als 50 Zöglingen aus den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes besucht, 11 derselben haben die Präparanden-Prüfung des 1. Curses gemacht, 6 jene für den 2. Curs und sind von den erwähnten Schülern 5 in die Lehrbildungsanstalt in Würzburg und 1 in das jüdische Seminar für die Rheinprvinz in Köln eingetreten. Der Gesundheitszustand der sämmtlichen Zöglinge war ein äußerst günstiger. Es sind nur leichte, rasch vorübergegangene Erkrankungen und deren nur sehr wenige vorgekommen, so daß fast gar keine Störungen oder Unterbrechungen hervorgerufen worden sind.

Obwohl eine hübsche Anzahl unserer Zöglinge reich oder gut bemittelt ist, so befinden sich unter denselben doch viele, deren Eltern über sehr geringe Mittel disponiren, die daher kräftig unterstützt werden müssen, auch solche, die vollkommen mittellos sind, für deren Existenz wir ganz und gar zu sorgen haben. Einige dieser Knaben sind Waisen, stehen ganz hülflos und verlassen da. „Edle Brüder und Schwestern!" Solchen unglücklichen, doppelt bedauernswürdigen Jünglingen durch eine kräftige Unterstützung, die man ihnen mit Bereitwilligkeit gewährt, zu einer würdigen Ausbildung behülflich zu sein, zu einer Ausbildung zu welcher ihnen die nöthigen Mittel und die sorgende Vaterhand fehlen, das ist eine hochherzige Handlung, die von dem Vater der Wittwen und Waisen reichlich belohnt wird, die von Ihnen und Ihren Familien alles Unangenehme ferne hält, die den Segen stets kräftiger Ihnen zufließen läßt, und welche Ihnen das künftige Leben sichert; dies ist eine Handlung, welche die reinste, innigste Befriedigung verleiht, die unserer Nation zum unsterblichen Ruhme gereicht, die die höchsten und heiligsten Güter der Menschheit immer weiter zu verbreiten sich beeifert.

In der jüngsten Zeit sind ganz besonders sehr zahlreiche Gesuche um Aufnahme in unsere Anstalt von würdigen, unbemittelten Eltern, von hülflosen Wittwen und von vollkommen verlassenen Waisen an uns gerichtet worden.

Da wir aber früher schon um die Aufnahme verschiedener, armer Zöglinge zu ermöglichen, uns verpflichtet haben, privatim für deren Existenz sorgen zu wollen, und da es uns kaum gelungen ist durch die kräftige Unterstützung unserer Freunde und Bekannten, sowohl in der hiesigen Gemeinde, als auch außerhalb, diese schwierigen Verbindlichkeiten erfüllen zu können, indem wir noch eine ziemliche Schuldenlast, die auf diese Weise entstanden ist, zu berichtigen haben, so waren wir zu unserem großen Bedauern vorläufig gezwungen, diese Bitten zurückweisen zu müssen.

Es verursacht uns dies immer einen herben Schmerz und bitteren Kummer, weil wir wohl wissen, daß aus manchem dieser lernbegierigen Knaben ein tüchtiger Lehrer, ein characterfester Erzieher, ein würdiger Führer der Gemeinde, ein edler für das Wahre und Gute begeisterter Mensch hätte herangebildet werden können; weil wir überzeugt sind, daß wenn wir in der Lage wären, vielen solch unbemittelten Knaben die Existenz während ihrer Vorbereitung begründen zu können; wir dazu beitragen würden, daß der noch immer fast in ganz Deutschland, besonders in den kleineren Gemeinden herrschende Lehrermangel, diese Lebensfrage für das Bestehen und für die fernere gedeihliche Entwicklung solcher Cultusgemeinden rasch und radikal in der würdigsten Weise beseitigt würde.

Theuere Collegen und verehrliche Herren Cultusvorstände! Wir erlauben uns daher, an Sie die innige ergebene Bitte zu richten, in ihren Bezirken und Gemeinden mit beredten, vom Herzen kommenden und in das Innerste der Herzen dringenden Worten für die Unterstützung unserer Anstalt und dadurch zur Beseitigung der erwähnten Calamität agitiren zu wollen. Da überall jüdische Herzen zu finden sind, Herzen, die mit aller Wärme und Innigkeit für das Glück ihrer Nebenmenschen pulsiren, die mit Vergnügen nach Kräften beisteuern, um Noth und Elend, besonders um geistigen Jammer zu beseitigen, so bezweifeln wir nicht, daß das Resultat Ihrer Bemühungen ein sehr günstiges sein wird. Sie werden dadurch bewirken, daß so manchem hülflosen Vater, so mancher unglücklichen Wittwe die drückende Sorge um die geeignete Erziehung um die würdige Ausbildung ihres Sohnes und um die Begründung seiner späteren Existenz erleichtert wird. Sie werden dadurch jenen hochherzigen Humanitäts-Bestrebungen unserer Weisen Rechnung tragen, die uns verpflichten, unsere besondere Sorgfalt, unsere äußerst rücksichtsvolle Beachtung in der Erziehung und Ausbildung den Söhnen der Armen zu widmen, indem diese häufig die begeisterten Vertreter des wahren Thora-Studiums, die eifrigsten Pfleger der Wissenschaft, die rüstigsten Beförderer der wirklichen Bildung, die unermüdeten Kämpfer für alles Edle uud Gute sind.

Burgpreppach, im Januar 1879.

Der Vorstand des Talmud-Thora-Vereins:
A. Hirsch, Distrikts-Rabbiner, Burgpreppach.
Joseph Friemann, "
M. Neumann, "
Meier Sachsendorfer, Ermershausen.
Hirsch Frankenberger, Lendershausen.

Bilanz.

Einnahmen:

a) Freiwillige Spenden	5300 M. 24 Pf.		
b) Beiträge der Mitglieder des Talmud-Thora-Vereins	1073 " 53 "		
c) Unterrichtsgeld	994 " 68 "		
d) Cassabestand vom 1. Dezember 1877.	2867 " 25 "		
		10235 M. 70 Pf.	

Ausgaben:

a) Laufende Ausgaben	887 M. 69 Pf.	
b) Neubau	11050 " — "	
c) Lehrergehalte	2231 " 17 "	
		14168 M. 86 Pf.
Bleibt als Passiva	3933 M. 16 Pf.	
Hierzu kommt eine Hypotheke von	2400 " — "	
		6333 M. 16 Pf.

Es bleibt also auf den beiden Häusern des Talmud-Thora-Vereins die einen Werth von 20—25000 M. besitzen, eine Schuldenlast von 6333 M. 16 Pf.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn, 16. April. Aus Berlin schreibt man von einer testamentarischen Bestimmung einer streng religiösen Frau, daß man sie ohne Sarg beerdigen möge. Wie befohlen, so geschah es.

Bonn. Aus Coblenz ging uns ein Circular zu, das die Bildung eines neuen Vereines, genannt: חברת מחזיקי בדק הבית „Verein zur Festigung des Gotteshauses" bespricht. Wir lassen den Wortlaut dieses Circulars hier zum größten Theile folgen:

Daß das Gotteshaus nur am Sabbath und Festtagen seine Thore öffnet, um die Betenden zu ver-

---

Der Bauernkönig und die Jüdin.

(Von Johann Czynski.)

Fortetzung und Schluß.

Sie konnte der Verbindung eines christlichen Fürsten mit einer Jüdin nicht ihren Segen geben.

„Ist das Euere feste Meinung?"

„Ja, Herr König, und lieber wollen wir den Tod leiden, als einen Fürsten anerkennen, den unser Glaube verwirft."

Die Großen entfernten sich. Nicht ein einziger Priester erklärte sich für Kasimir, nicht ein einziger Edelmann trat auf seine Seite. Zum ersten Mal sah er sich von seinen Hofleuten und selbst von seinen Freunden im Stich gelassen. Er blieb bei seinem Weib und seinem Kinde und betrachtete mit Verzweiflung den Sohn, welchem die Unduldsamkeit die eheliche Geburt absprach. Nur der Gesandte des Königs von Ungarn, falsch wie sein Herr, schien den Schmerz Kasimir's zu theilen, und gab ihm zu verstehen, er möge die Krone einem kräftigen, duldsamen, menschenfreundlichen Fürsten zuwenden, welcher sein Werk fortzusetzen geeignet sei. Kasimir hörte ihn an, ohne zu antworten. Er gedachte der letzten Unterredung, die er mit Ben Josef gehabt hatte.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Die Lösung.

Einige Monate nach jenem für Kasimir so schmerzlichen Auftritt drängten sich die Bewohner von Krakau mit Thränen in den Augen nach dem Schloß, um sich nach dem Gesundheitszustand des Königs zu erkundigen. Kasimir, in der tiefsten Seele verwundet, voll Besorgniß für die Zukunft seiner Familie und seines Landes, kränkelte. Ein Sturz mit dem Pferde verschlimmerte das Uebel. Die Aerzte, welche das Seelenleiden nicht erriethen, fanden kein Heilmittel. Das Fieber nahm zu und der König spürte das Schwinden seiner Kräfte. Die Gefahr stieg mit jedem Augenblick. Das Volk klagte, als ob Jeder im Begriffe stehe, einen Vater zu verlieren. Aber während Bürger und Bauern weinend das Schloß umstanden und Gelübde für seine Heilung thaten, kamen die Edelleute vergnügt von ihren Schlössern herbei und vereinigten sich mit den Priestern bei den päpstlichen Legaten und bei dem ungarischen Botschafter. Das dankbare Volk drängte sich zu dem sterbenden Herrscher, die ehrgeizigen Ränkemacher zu seinem Nachfolger.

Stündlich kamen Boten des ungarischen Gesandten in's Schloß, um sich theilnehmend nach dem Befinden des Königs zu erkundigen, und kehrten zurück mit der Meldung, der König lebe noch, aber sein letztes Stündlein sei nahe. Esterka war acht Tage und acht Nächte nicht von dem Krankenbett weggekommen. Sie selber bereitete und reichte die Arzneimittel ihrem Gatten, der nur von ihr bedient sein wollte. Endlich gab sich eine merkliche Besserung in seinem Zustande kund. Er ward seiner Gedanken und der Sprache wieder mächtig. Als er Esterka so angegriffen sah, drang er sogleich in sie, auf einem Spaziergang an der Weichsel frische Luft zu schöpfen. Ein Mönch, der das Vertrauen des Königs erschlichen hatte, redete ihr gleichfalls zu und machte ihr eine Pflicht daraus, dem Wunsch des Königs nachzukommen, weil sie neugestärkt ihm wieder um so besser dienen könnte. Esterka widerstand, gab aber endlich der Bitte des Königs nach und dem Drängen des Mönchs, welcher ihre Stelle bei dem Kranken einzunehmen versprach.

Begleitet von einigen Leuten ihres Gefolges, begab sich Esterka aus dem Schloß nach den Hügeln am Fluß, auf welchen sich die schönsten Aussichten eröffnen. Aber sie achtete nicht auf die Herrlichkeit der Landschaft. Eine düstere Ahnung lag drückend auf ihrer Seele und trieb sie nach dem Krankenbett ihres Gemahls zurück. Auf dem Rückweg trat ein Mann mit weißem Bart, hagerem Gesicht und vertrock[illegible] gekrümmter Gestalt zu ihr und bat sie um ein [illegible]

einen, widerspricht nicht allein unserer gesetzlichen Vorschrift, sondern hat unliebsame Folgen auch für das häusliche Leben. So manch' wichtiger religiöser Gedenktag wird aus dem Gedächtnisse der Jugend ausgetilgt, da ihm die letzte Erinnerung genommen ist. Auch der Gedenktag der Pietät — die Jahrzeit — wird dadurch in kaum würdiger Weise begangen.

Der Abendgottesdienst versammelt da meistens mühsam zusammengeholtes Minjan — oft in Räumen, die zu allem Anderen eher, als zur Stätte des Gebetes geeignet sind.

Das eigentliche Hauptpflichtgebet, der Morgengottesdienst am Jahrzeittage, dagegen wird zumeist, selbst von denen ohne Minjan verrichtet, die am Morgen die Grabstätte ihrer Hingeschiedenen aufsuchen. Wie viel würdiger sollte dieser Gang auf den Gottesacker vom Gotteshause aus angetreten werden! Deßhalb wollen wir — da Versuche anderer Art gescheitert sind — einen Verein bilden, der zum Ziele hat: An den Jahrzeittagen seiner Mitglieder Abends und Morgens, sowie an allen Tagen, an welchen Vorlesung aus der Thora stattfindet, Morgens im Gotteshause eine Gebetversammlung zu veranstalten — Erweiterung und Ausdehnung dieses Zieles bleibt späterer Zeit vorbehalten. In erster Linie wird beim genügenden Erstarken des Vereins dahin gestrebt werden, auch bei Schiw'a Minjan zu stellen. Zur Erreichung dieses Zweckes soll jedes Mitglied einen kleinen monatlichen Beitrag zahlen.

Mit dem Ertrage dieser Beisteuer wird unbemittelten, hier wohnenden, Glaubensgenossen (unter Discretion) eine festnormirte Entschädigung für den Zeitverlust gegeben, wenn sie regelmäßig zu den bezeichneten Gebetsversammlungen kommen. Etwaige von Jahrzeitern dem Cassirer übermittelte Spenden werden an die regelmäßig Erscheinenden vierteljährlich vertheilt. Es wird ein genaues Verzeichniß der von den Mitgliedern des Vereins zu begehenden angefertigt und an jedem Freitage den betreffenden Mitgliedern die Jahrzeiten der kommenden Woche angesagt, natürlich auch Sorge getragen, daß die Besucher des Wochengottesdienstes dazu eingeladen werden. Dieser Verein soll den Namen חברת מחזיקי בדק הבית „Verein zur Festigung des Gotteshauses“ führen.

Berlin. Die bekannte Begründerin der Berliner Volksküchen und verschiedener anderer gemeinnützigen Anstalten und Bestrebungen, Frau Lina Morgenstern, feierte am 14. v. M. mit ihrem Gatten, dem Herrn Theodor Morgenstern, das schöne Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurden zahlreiche Ovationen zu Theil, die von der Verehrung und Hochschätzung, deren es sich in allen Schichten der Bevölkerung zu erfreuen hat, ein beredtes Zeugniß ablegten. Verschiedene Deputationen erschienen zur Darbringung des Glückwunsches und überreichte eine Deputation des Volksküchenvereines eine prachtvolle Adresse in reichem, geschmackvollen Einbande. Abends fand ein Festmahl statt. Verschiedene bekannte Größen, u. A. der griechische Gesandte, Herr v. Ranghabé, Adolf L'Arronge, waren anwesend.

Mainz. Ein hiesiger Antiquitäten-Händler besitzt ein Schwert mit hebr. Inschriften. Sowohl die Schneide, als auch der Griff sind von Silber und prachtvoll gearbeitet. Beide sind reich mit Rubinen besetzt. Beide tragen verschiedene Male das Wappen der Stadt Mainz, ein Rad. Auf der einen Seite der Klinge steht: להט החרב המהפכת (für המתהפכת) „Die Flamme des sich wendenden Schwertes“ auf der anderen Seite steht: על פנימי אתה עומד „auf dem Innern stehst du.“ Die Schrift in Silber eingelegt, ist gut erhalten. Das Schwert stammt aus einem Privat-Museum und wurde von der Mainzer Judenschaft einem Kurfürsten von Mainz als Geschenk überreicht.

Metz. Ein imposanter Leichenzug bewegte sich am 26. Febr. durch unsere Stadt. Der frühere Direktor der hierselbst bestandenen Rabbinerschule, Herr Mayer Lazard, wurde zu seiner letzten Ruhestätte begleitet. Das Leichenbegängniß fand die regste Betheiligung. Der Verstorbene war 1793 geboren und war ein großer Gelehrter und Lehrer der meisten Rabbiner Frankreichs und Elsaß-Lothringens. Er hatte sich seit 1856 ins Privatleben zurückgezogen. Sein Sohn, Herr Felix Lazard, ist Rabbiner in Paris. In verschiedenen Trauerreden wurde ein getreues Lebensbild des Verstorbenen entrollt. תנ"צ"ב"ה

* **Altona** im März. Zwischen der Regierung und der Gemeindeverwaltung der hiesigen hochdeutschen Israelitengemeinde schwebten seit längerer Zeit Unterhandlungen, die zum Untergrund und leitenden Motiv die Reorganisation der israelitischen Gemeindeschule in Altona hatten. Diese Angelegenheit ist nun in jüngster Zeit in ein neues Stadium getreten. Wie es heißt hat die Regierung nämlich betreffs der Anstellung der Lehrkräfte u. s. w. bestimmte Anforderungen gestellt, die, im Falle sie nicht in einer gegebenen Frist von der Verwaltung gutgeheißen würden, die Schließung der Gemeindeschule zu Folge haben werde. Bei den über dieses drohende Gewitter stattgehabten Berathungen ist man in den beiden Verwaltungskollegien verschiedener Ansicht gewesen, indem der Gemeindevorstand glaubte, die Forderungen der Regierung ablehnen zu müssen, weil nach seiner Auffassung die dadurch der Gemeinde zufallenden Verpflichtungen die finanziellen Kräfte derselben übersteigen würden, während das Repräsentantenkollegium, welches dieser Auffassung nicht zustimmte, sich für die Reorganisation der Schule erklärte. Auf eine in dem letzteren Sinne abgefaßte und von mehreren hundert Gemeindemitgliedern unterschriebene Petition, ist seitens der Regierung bislang ein Bescheid nicht erfolgt, doch ist kaum anzunehmen, daß dieselbe von den einmal gestellten Forderungen (Anstellung nur geprüfter Lehrer auf Lebenszeit und mit Pensionsberechtigung) abgehen wird. — Zur Förderung des Fortbestandes der Gemeindeschule bestehen hier zwei Vereine, welche beide, wenn auch auf verschiedene Weise, den Kindern unbemittelter Eltern den Besuch der Schule zu ermöglichen resp. zu erleichtern sich die Aufgabe gestellt haben. Der im Jahre 1861 gegründete „Ettlinger Verein“ bezweckt die Bekleidung unbemittelter Schulkinder und die Sorge für deren weitere Ausbildung bezw. Unterstützung nach zurückgelegtem Schulalter; derselbe vertheilt alljährlich zweimal, zu Ostern und zum israelitischen Neujahrsfeste, an die Kinder bezw. Sommer- und Winteranzüge, sowie auch jährlich zwei Paar Schuhe, für deren Reparatur ebenfalls gesorgt wird. Der „Verein zur Förderung der israelitischen Gemeindeschule“ dagegen hat sich die Aufgabe gestellt, die nöthigen Mittel zu sammeln, um für die Kinder unbemittelter Eltern das Schulgeld zu entrichten und auf diese Weise die Einnahmen der Schule vergrößern. Der letztgedachte Verein hielt am 22. v. Mts. — wie die „Reform“ berichtet — seine Generalversammlung ab, in welcher zunächst der Kassenbericht für das verflossene Jahr vorgelegt wurde, welcher sehr günstig lautete. Die sodann vorgenommene Wahl zur Ergänzung des Vorstandes ergab als Resultat, daß das statutengemäß ausscheidende Vorstandsmitglied Herr J. J. Lübke als solches wiedergewählt wurde.

Frankreich.

Paris. Jüngst ist hierselbst an Stelle des entlassenen Lombard der Polizeilieutenant Munck zum Dirigenten der politischen Polizei ernannt worden. Derselbe ist ein Sohn des bekannten in Glogau geborenen jüd. Gelehrten Salomon Munck, der im Jahre 1867 starb.

England.

London. (Eine historische Reminiscenz.) Im Jahre 1816, unter der nominellen Regierung Georg III. von England, zog sich der drittgeborene Sohn desselben, Eduard, Herzog von Kent, nach Brüssel zurück, weil seine finanziellen Verhältnisse an einem chronischen Derangement litten, und er den kostspieligen Aufenthalt in England und am Hofe mit dem wohlfeileren auf dem Continente vertauschen wollte. Im Jahre 1818 heirathete er, 41 Jahre alt, die verwittwete Fürstin von Leiningen, welche auf ihrem Schlosse zu Amorbach im Odenwalde residirte, und das junge Ehepaar zog sich eben dahin zurück. Hier besuchte Moses Montefiore den Prinzen, mit dem er von früher persönlich bekannt war, um Geldgeschäfte mit ihm zu ordnen. Montefiore lenkte die Aufmerksamkeit des Herzogs auf eine in Aussicht stehende Veränderung in der englischen Krone und rieth ihm nach England zurückzukehren.

Der Prinz war indessen krank und schob seine Rückkehr hinaus, er wollte seine Wiederherstellung abwarten, ehe er seine Gemahlin in England bei Hofe einführte. Montefiore wandte sich nun privatim an die junge Herzogin und führte ihr die Thatsache zu Gemüthe, daß nur ein in England Geborener Thronerbe sein könne, daß sie daher unter den obwaltenden Umständen es sich selbst und ihrem zu erwartenden Kinde schuldig sei, unverzüglich nach England zurückzukehren. Man erinnere sich, daß damals der Tod Georg III. in naher Aussicht stand, daß der bisherige Prinz-Regent, der als Georg IV. den Thron bestieg, kinderlos war, nachdem seine einzige Tochter Charlotte 1817 gestorben war, und daß der dann zur Thronfolge nächstberechtigte Sohn Georg III., der spätere William IV., nie Kinder gehabt hatte. Sonach kam dann die Reihe an den Herzog von Kent und dessen Nachkommenschaft. Alle diese Möglichkeiten setzte Montefiore der Herzogin mit der obenerwähnten Clausel auseinander; die Dame verstand ihn und begriff die Sache vollkommen, sie beschloß daher, unverzüglich die Reise nach England anzutreten,

So begab sich denn das Ehepaar nach Sidmouth, einem Badeorte in Derbyshire, und wurde von da an den königlichen Hof geleitet. Im Kensington-Palaste genas die Herzogin von Kent am 19. Mai 1819 eines Mädchens, welches den Namen Victoria erhielt. Im nächsten Jahre starb der Herzog von Kent, ebenso der Großvater, Georg III., es regierte dann Georg IV. bis 1830 und William IV. bis 1837. Achtzehn Jahre alt bestieg dann Victoria den Thron. Das war das Resultat des weisen Rathes, den Moses Montefiore gegeben hatte, und dies erklärt zum Theil die Achtung, in welcher der nachherige Baronet bei allen Parteien, ebenso wie bei Hofe steht.

(Israel. W.)

Hull. Für das folgende Jahr ist Rath S. Cohen einstimmig zum Gouverneur des Kingston-Upon Hull Incorporation for the Poor" gewählt worden.

---

für Arme, Schwache, Alte, Wittwen und Waisen. „Ich bin ein Jude“, sagte er, „und bitte für Juden.“ Esterka wollte sich nicht aufhalten und beschleunigte ihre Schritte. Der Bettler that desgleichen und wiederholte seine Bitte. Ungeduldig befahl Esterka ihren Leuten, ihr den zudringlichen Menschen vom Hals zu schaffen. „Wohin eilt Ihr denn so?“ rief der Bettler in einem Ton, welcher die Gattin Kasimir's erbeben machte. Sie glaubte diese Stimme zu kennen, obwohl die Züge des Bettlers ihr fremd waren. Schüchtern antwortete sie: „Ich eile in's Schloß zurück!“

„In's Schloß des Königs?“

„Des Königs, meines Gemahls.“

„Zu spät, glückliches Weib!“ rief der Bettler. „Horch diesen Lärm. Der Adel ruft Ludwig von Ungarn zum König von Polen aus. Kasimir ist todt!“

Bei diesen Worten zitterte die Unglückliche an allen Gliedern und rannte wie toll vorwärts, um sich mit eigenen Augen von der Wahrheit des Gehörten zu überzeugen. Athemlos drängte sie sich in den Schloßhof durch eine bestürzte Menschenmenge, deren Seufzer verriethen, daß Kasimir verschieden war. Sie wollte noch ein Mal die Leiche sehen und umarmen. An der [...]e trat ihr ein abgemagertes Weib, gleich einem [...]

Hier ist die Wohnung des rechtgläubigen Königs Ludwig von Ungarn und Polen. Dieser heilige Wohnsitz wird nicht mehr durch die Gegenwart einer Ungläubigen besudelt werden!“

Esterka achtete nicht auf die Ausbrüche einer ohnmächtigen Wuth. Aber beim nächsten Schritt vertraten ihr ungarische und polnische Edelleute den Weg und wiesen sie aus einem Palast, in welchem sie eine Stunde vorher noch geherrscht hatte. „Mein Kind!“ rief die Unglückliche. „Mein Sohn! Gebt mir meinen Sohn; ich gebe Euch Eure Krone zurück!“

„Die verworfenen Königssöhne haben keine Mütter,“ sagte der Bettler, der ihr nicht von der Seite kam. „Die Tage Deines Kindes sind gezählt. Du wirst es nicht wiedersehen.“

„Du bist's, Ben Josef!“ rief Esterka und warf sich an seine Brust. „Gnade! Erbarmen!“

„Gnade? Erbarmen für Dich? Hast Du Erbarmen gehabt mit Deinem Vater? Hat Dein Volk Gnade gefunden in Deinen Augen? Komm mit und höre!“ Ben Josef zog sie in die Nähe eines Herolds, der Folgendes ablas: „Wir Ludwig von Gottes Gnaden König von Ungarn und Polen, thun kund jedermänniglich: Alle von dem in Gott ruhenden König Kasimir [...]

für immer abgethan. Die Ungläubigen sollen insgesammt sich zum römisch-katholischen Glauben bekehren. Wo nicht so müssen sie Krakau verlassen und ihre Güter werden eingezogen. Und damit man auf den ersten Blick die Feinde des Glaubens erkenne, sollen sie auf dem Rücken ein Stück gelbe Leinwand tragen.“

„Komm weiter!“ sagte Ben Josef und zog die Unglückliche mit sich in die Stadt. Hier sah sie, wie die Edelleute mit dem Säbel in der Faust, begleitet von Priestern mit dem Kreuz, die Juden austrieben. „Tochter Ben Himmels! sprach ihr Begleiter, „Gemahlin Kasimirs! Sind die Juden nicht glücklich? Raufe Deine Haare aus, denn dies Unheil ist Dein Werk und wird noch fünfhundert Jahre dauern!“

Ben Josef verschwand im Gedränge und ward nicht mehr gesehen. Esterka ward von den Adeligen verhöhnt und von den Ihrigen zurückgestoßen. Sie bekam ihr Kind nicht mehr zu sehen und ward nach kurzer Zeit auf dem Grabe ihres Vaters todt gefunden.

Ende.

Rußland.

Warschau. Folgender merkwürdige Vorfall wird berichtet. Ein Jude, der harmlos seines Weges ging, wurde plötzlich angefallen und meuchlings ermordet. Er hinterließ Frau und Kinder. Wenige Tage nach seiner Ermordung suchte ein Herr aus besseren Kreisen die unglückliche Wittwe in ihrer ärmlichen Behausung auf. Er traf nur die früh verwaisten Kinder in bitterer Noth, anscheinend dem größten Elend preisgegeben. Er wartete die Ankunft der unglücklichen Mutter ab, welcher er 100 Rubel einhändigte. Der Name des edlen Wohlthäters ist unbekannt geblieben.

Amerika.

New-Orleans. Herr B. E. Jonas ist zum Senatsmitgliede für Louisiana erwählt worden.

Boston. Die hier seit einigen Wochen abgehaltene große Messe fand von Seiten der Juden die regste Betheiligung. Besondere Anerkennung hat sich Herr A. Markus als Leiter der Messe errungen. Der General Butler gab bei einer großen Assemblée in einer interessanten Rede folgendes Urtheil über die Juden ab:

„Die hebräische Nation besitzt drei characteristische Auszeichnungen, die Lauterkeit, Sparsamkeit und der Fleiß der Männer und die Reinheit, Keuschheit und die häuslichen Tugenden ihrer Frauen . . . . . Seit 40 Jahren verkehre ich mit den Criminalhöfen von Massachusetts und mancher anderen Staaten, aber noch nie habe ich einen hebräischen Clienten als Verbrecher gehabt; nun werden Sie sagen, das rührt davon her, daß kein Hebräer Sie annahm; doch das ist nicht richtig; denn noch nie habe ich einen wahrhaften Israeliten in dem Gefängnisse eines Verbrechens wegen gesehen. Ganz dasselbe Urtheil hat mir auch ein Mitglied der höchsten Gerichtshöfe bestätigt. . . . .“

Palästina.

Jerusalem. In Folge der so sehr schlechten Ernteaussichten wird der Ausbruch einer Hungersnoth in Palästina befürchtet. Zur möglichsten Abwendung derselben werden schon jetzt Vorkehrungen getroffen, um Getreide, Mehl und dergleichen direkt von New-York nach dort zu importiren.

Vermischtes.

Der Abgeordnete Dr. Lasker wird am 22. April im kaufmännischen Verein zu Frankfurt a. M. einen Vortrag über die „Zwecke der Sprache und des Sprachstudiums“ halten.

Herr Dr. Lasker weilt schon seit dem Beginn der פסח-Feier bei seinem Bruder in Friedberg.

(Aus der Schule.) Lehrer: Wie ich euch gezeigt habe, liebe Kinder, bedeutet die Vorsilbe „ver“ meistens, daß etwas in einen ungünstigen Zustand übergegangen oder schlechter geworden; ihr habt da z. B. die Worte „verderben“, „verpfuschen“ u. s. w. Kann mir Einer noch andere Beispiele sagen? — Fritz: O ja: Verloben, verheirathen!

Von der berliner Börse. Ameier: Haben Sie sich das berliner Komite für Szegedin angesehen? Heißt eine Länge! Wenn man eine Viertel Elle für Schwetz abgeschnitten hätte, wäre auch noch genug geblieben. — Bmeier: Lieber Freund, Ihre Bemerkung ist sehr schwach. Sie wissen eben nichts von dem Unterschied der Stromverhältnisse. Sehen Sie: die Ufer der Weichsel krönen eiserne Brücken und die Ufer der Theiß brücken eiserne Kronen. — Zum bessern Verständniß sei bemerkt, daß der österreichische Orden der „Eisernen Krone“ einen vielbegehrten Artikel bildet, weil mit demselben der „persönliche Adel“ verbunden ist.

Die vier russischen Jünglinge (drei Studenten und ein Kommis), welche in Königsberg längere Zeit wegen angeblich nihilistischer Komplotte gefänglich eingezogen, sind mit Auslandspässen versehen, in Begleitung eines Schutzmannes nach Pillau gebracht und dort auf einem Dampfer zunächst nach Koppenhagen eingeschifft. Es war vor Kurzem schon daran, daß sie nach Rußland ausgeliefert werden sollten, wo ihrer natürlich Sibirien geharrt hätte. Es hat sehr viel Mühe gekostet, die Sache in die jetzigen Bahnen zu leiten. Reisegeld für die aller Mittel baren jungen Männer haben deren israelitische Glaubensgenossen in Königsberg aufgebracht.

(Weibliche Geschäftsreisende). Ein Kaufmann in S. in Süddeutschland hat eine Idee gehabt, er stellte Gehalt und Spesen zu sparen. Ist das nicht ein Zeichen der Zeit? In G., so versichert ein Reisender aus dem starken Geschlecht habe ich heute selbst mit einem weiblichen Zeichen der Zeit und 12 männlichen Collegen im Gasthof gesessen und gegessen und unter uns allen hatte das jungfräuliche Zeichen der Zeit die besten Geschäfte gemacht. Warum auch nicht? Sieht man doch ein junges, hübsches Mädchen immer gern und kauft ihr sogleich auch etwas ab. Für sogenannte Confektionsartikel namentlich sind Damen wie geboren und an Geläufigkeit der Zunge (Haupterforderniß eines Reisenden) fehlt's, wie allbekannt, Damen auch nicht. Das betreffende Haus hat bereits fünf Damen als Reisende angestellt und soll sich sehr gut dabei stehen.

Aus der Patriarchengruft zu Hebron. Schon im Frühling 1877 hat der Pascha von Jerusalem die türkische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß einige von den grünseidenen Decken, welche auf den Sarkophagen der Erzväter in der Gruft zu Hebron ausgebreitet liegen, ebenso auch mehrere der persischen Teppiche, die den Fußboden in der Gruft bedecken, schadhaft sind und durch neue ersetzt werden müßten. Der damals aber ausgebrochene türkisch-russische Krieg verhinderte indeß die Pforte, diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vor einigen Wochen ist indeß die Nachricht in Hebron eingetroffen, der Großscherif von Mekka habe sich entschlossen, diese schadhaften Decken und Teppiche durch neue zu ersetzen, die nun ein Lloyddampfer nach Jaffa bringen wird. Nur bat der Großscherif, man möge ihm dann die alten Decken, die mit Arabesken und Inschriften reichlich verziert sind, überlassen. Diese Decken werden nämlich zerschnitten und die Läppchen derselben von den Gläubigen als kostbare Amulete bei sich getragen. Bemerken wollen wir noch, daß in dieser Gruft nur die Sarkophage von Abraham und Sarah, Isaak und Rebekka stehen, während die Sarkophage von Jakob und Lea sich in einem der Gruft gegenüberliegenden Gebäude befinden. Die Sarkophage die noch von König David herstammen sollen, haben durchgängig eine Höhe von 12 Fuß.

Sr. Hochwürden Herrn Oberrabbiner, Professor Dr. A. A. Wolff. Ritter von Dannebrog 2c. 2c. zum 50jährigen Amtsjubiläum in Hochachtung und Verehrung gewidmet von S. Mielziner.

Aalborg den 8. October 1878.

Seltsames Bild meinem inneren Auge sich heute entrollet,
Wie es zu schau'n die Gottheit zum ersten Mal mir vergönnt;
Bald es mich dünkt, als träte nur eine Gestalt aus dem Bilde,
Bald wieder scheint's, als wären der edlen Gestalten doch drei;
Würdig bekleidet mit Priestertalar und den heil'gen Insignien
Schau ich die eine Gestalt, in Tempel die Kanzel betretend,
Ringsum versammelt, in Andacht versunken, die lausch'nde Gemeinde.
Gleich einer Quelle entsprudelnd dem Felsen mit milden Gesange,
Steigend und wachsend alsdann zum mächtig reißenden Flusse,
Rauschend und siedend zum Gischte im Kessel der felsigen Schluchten,
Drauf wieder schlängelnd durch's blühende Thal mit Liebesgeflüster
Fließet der Rede Strom von den Lippen des würdigen Priesters,
Lehrend und mahnend die Heerde mit milden und dringenden Worten,
Feurig entflammet alsdann von Begeistrung und heiligem Eifer,
Strafend wohl auch, doch Liebe daneben und Friede gleich säend,
Treffend und weckend jedwede Seite des menschlichen Herzens.
Während dies herrliche Bild ich staunend mit Ehrfurcht betrachte,
Taucht eine andre Gestalt der ersteren ähnlich herauf:
Forschend und sinnend sie lehnt gebeugt über große Folianten,
Prüft mit erwägendem Geist was Geist und Scharfsinn geschaffen;
Greift auch zur Feder, um frei, im selbstgeschaffenen Werke,
Niederzulegen des Forschers saur errunge Früchte,
Lehrend und bildend auch hier im Geiste des Glaubens
Endlich auch wendet mein Blick sich, zur dritten der edlen Gestalten:
Diesmal führt mich das Bild ins tägliche Leben hinein,
Zeigt einen Greis, den noch nicht die Schwere der Jahre,
Ernst doch mit mildem Blick und freundlich, Jeden begrüßend,
Eilt er durch's Leben dahin, mit Liebe und Ehre begrüßt;
Zeigt durch Thaten, was lehrend die Lippen den Kindern verkünden,
Strebet und wirket für's Wahre und Licht, das Gute nur wollend,
Mild gegen Anderer Fehler und gegen die Feinde nachsichtig,
Streng doch gegen sich selbst und alles Gemeine abscheuend,
Rathend und helfend mit Worten der Weisheit und Thaten der Milde.
Wie sie nun Alle an meinem Blicke vorübergezogen,
Jede verschieden und doch! eine der andern so gleich,
Kenn' ich in jeder Gestalt dieselben bekannten Züge
Deine, o Jubelgreis sind's — Du hast sie alle belebt!
Doch wir bewundern und lieben in verschied'nen Gestalten,
Und doch bliebst Du ein halbes Jahrhundert in allen gleich groß!
Mag denn der gütige Vater im Himmel Dich ferner beschützen,
Und Dich der Menschheit, dem Amt wie der Wissenschaft lang noch erhalten!
Mögen das göttliche Wort noch oft Deine Lippen verkünden,
Wie sich noch lange Dein Geist im Kampf für das Wahre bewähre.

Gegen anko=Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition des Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Eine selbstständige Köchin sofort gesucht. S. 1.
Ein junger Mann sucht Stelle als Lehrling in einem Manufacturgeschäft, wo Samstag und Feiertage geschlossen. S. 2.
Lehrling für ein Eisen= und Rohleder=Geschäft gesucht. Kost und Logis im Hause. S. 3.
Ein Mädchen für Küche und etwas Hausarbeit sofort gesucht. S. 4.
Ein seminaristisch geprüfter Lehrer und Schochet gesucht. Gehalt Mk. 1000. Neben=Einnahme Mk. 200. S. 5.
Eine Kindergärtnerin sucht sofort Stelle, auch als Stütze der Hausfrau. S. 6.
Ein Mädchen sucht sofort Stelle in einem Putzgeschäfte. S. 6.
Eine Kindergärtnerin sucht zum 1. Mai Stelle. S. 8.

Stelle=Gesuch.

Unterzeichneter sucht zum 1. November d. J. als israelitischer Elementar= und Religionslehrer Stelle u. kann, wenn erwünscht, auch Vorbeter= und Schächterdienste versehen. 2325

Wittlich, im April 1879.

M. Lichsenstaedter.

Israelitisches Handels-Institut und Pensionat in Brüssel (Belgien).

348—350, Chaussée d'Etterbeck, dem Thiergarten gegenüber, geleitet von Prof. L. Kahn.

Gediegene religiöse und wissenschaftliche Bildung, rasches Erlernen der lebenden Sprachen und Vorbereitung zum einjährigen Freiwilligendienste. Besondere Klassen für vorgerückte Jünglinge und specielle Einrichtung zur schnellen Erlernung der Französischen Sprache. Beste Referenzen. 2281

Jüdische Knaben, welche die städt. Handelsschule in Marktbreit a.M. besuchen wollen, finden gutes Unterkommen bei L. Adler, Lehrer an der städt. Handelsschule. 2308

Bei mir ist billig zu verkaufen 1 Expl. von Hamburger 2320

Real = Encyclopaedie für Bibel und Talmud.
Abth. I, Z—A; Abth. II. 4. Bd.

Behrend,
Kantor der jüd. Gemeinde in Fürstenberg (Meckl.)

In einer streng religiösen, achtbaren Famalie, finden zwei junge Mädchen, welche den Haushalt praktisch erlernen sollen, gegen mäßiges Honorar freundlichst Aufnahme. Auch ist auf Wunsch gleichzeitig Gelegenheit geboten, sowohl im Macfacturwaarengeschäft als auch in wissenschaftlicher Hinsicht sich die besten Kenntnisse aneignen zu können. Off. sub H.R. besorgt d. Exped. dss. Blattes. 2311

Ein isr. Mädchen, welches Hausarbeit und Küche besorgen kann, findet Stelle. Offerten an 2321

S. Meyer, III,
Manufactur=Waaren=Handluug in Euskirchen.

Ein israelitisches Dienstmädchen, welches Küche und Haushaltung gründlich versteht, wird von einer stillen Familie zu miethen gesucht. Eintritt Ende April c. Anmeldungen unter La A.C.R. besorgt die Exp. d. Bl. 2318

Oeffentliche Erklärung.

Die Massaverwaltung der falliten Vereinigten Britanniasilberwaaren=Fabrik verkauft ihre Massa=Waarenvorräthe wegen Beendigung des Concurses und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

Um 75 Prozent unter der Schätzung.

Für nur Mark 14 erhält man nachstehendes gediegenes Britanniasilber=Service aus dem feinsten und besten Britanniasilber, (welches früher Mark 60 kostete) und wird für das Weißbleiben der Bestecke 25 Jahre garantirt.

6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit engl. Stahlklingen.
6 St. echt engl. Britanniasilber=Gabeln, feinster u. schwerster Qualität.
6 St. massive Britanniasilber=Speiselöffel.
6 St. feinste Britanniasilber=Kaffeelöffel.
1 St. massiver Britanniasilber=Milchschöpfer.
1 Stück schwerer Britanniasilber=Suppenschöpfer.
2 St. effectvolle Britanniasilber Salontafelleuchter.
6 St. feinste Britanniasilber=Eierbecher.
1 St. schöner Britanniasilber=Pfeffer= od. Zuckerbehälter.
1 St. feiner Britanniasilber Theeseiher. — 36 Stück.

Zu beziehen gegen Postvorschuß (Nachnahme) od. Geldeinsendung durch das

Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot Wien,
Landstraße Matthäusgasse 2.

Nichtconvenirendes wird binnen 8 Tagen retour genommen. 2322

Israel. Mädchen-Pensionat in Mainz.

Die Unterzeichnete wird zum 1. Mai c. ein israel. Mädchen=Pensionat streng relig. Richtung hier eröffnen. Erziehung und Unterricht sind den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend. Näheres durch den Prospect.

Meldungen erbittet man baldigst an die Vorsteherin

J. Gutmann,
Margarethenstr. 2. Mainz.

Refer.: Herr Rabbiner Dr. Lehmann, Mainz. 2294.

Ganz neu!
Fürst Bismarck's
Verhältniß zum Glauben
insbesondere zum Judenthum,
in 4 Kapiteln:
Glaube. Aberglaube. Toleranz. Vorurtheile.

☞ Gegen Einsendung von 50 Pfg. erfolgt Franco=Zusendung von der

Expedition der Isr. Wochenschrift
in Magdeburg.

2314 **Drei Exemplare für 1 Mark.**

Höhere Schule und Pensionat für Mädchen.

Geleitet von Fräulein Kahn unter Mitwirkung des Prof. L. Kahn in Brüssel, 16 Rue du Cornet.

Gründliche Bildung in Religion, Wissenschaft, Umgang, umfassenden Unterricht in den neueren Sprachen, in Piano, Singen, Zeichnen 2c. Gewissenhafte Aufsicht. — Bedingungen mäßig. — Vorzügliche Referenzen. — 2242

Höhere Handels-Fach-Schule ERFURT.

Pensionat u. Erziehungs=Institut. Die Anstalt ist zur Ausstellung gültiger Zeugnisse für den einjährig=freiwilligen Militairdienst berechnet.

Das Sommersemester beginnt am 21. April cr. Ausführlichen Prospect durch den Director.

2310 **Dr. Wahl.**

Der Haushalt wird streng nach jüd. Ritual geführt.

Jüdisches Knabenpensionat in Göttingen.

In meinem seit langen Jahren bestehenden Pensionate finden noch einige Zöglinge liebevolle Aufnahme behuf Besuchs höherer Schulen resp. Vorbereitung dazu. Beste Referenzen. Näheres durch Prospect.

2236 Lehrer **Schlesinger.**

Pensionat, höhere Töchterschule & Vorbereitung zum Lehrerinnen=Examen.

Trier a. d. Mosel.

Referenz: Herr Landrabb. Dr. Adler in Cassel.
" Rabb. Dr. Frank in Cöln.
" Realschullehrer Dr. Holzmann in Berlin.

Prospecte und Näheres durch die Vorsteherin.

1815 **Josephine Fraenkel.**

Asyl für gemüths- und nervenkranke Israeliten. Heil- und Pflegeanstalt.

In meiner Anstalt finden Kranke beiderlei Geschlechts jederzeit nach vorheriger Anmeldung Aufnahme.

Prospecte gratis.

Bayreuth (Bayern).
April 1879.

2323 Dr. Würzburger

Abonnements-Einladung.

„Joseph",
Israelitische Jugend=Zeitung,
redigirt und herausgegeben
von **S. Freuthal,**
im Verlage von **P. Schönwald,** Kattowitz O.=S.,

hat den Zweck, der israelitischen Jugend eine Lectüre zu bieten, die ihr bisher gefehlt hat, nämlich Erzählungen, Biographien 2c., die in dem Leben und den Principien des Judenthums wurzeln, also einen wesentlichen Factor zur religiösen Erziehung bilden.

Preis pro Quartal 1 Mark. Alle Buchhandlungen und Postämter (2033a) nehmen Bestellungen an.

Insertionsgebühren für die zweigespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Da das Journal jetzt schon über Deutschland und Oesterreich verbreitet ist uud selbst in Italien, Amerika und Dänemark Abonnenten hat, so sind Annoncen vom besten Erfolg.

Die sehr reichhaltigen
Synagogen=Chorgesänge
von H. Ehrlich zu Arnstadt in Th., sind in 3 starken Bänden für ;שבתים שלש רגלים ויום נוראים zusammen nur zu dem Preise von 6 Mark und eine vollständige Chorgesangschule nur zu 1 Mark, bis jetzt noch zu beziehen.

כתובות (**Trauformulare**), sehr deutlicher Druck mit Vocalen und gediegener deutscher Uebersetzung à Stück 40 Pfg.

Dieselben ohne Uebersetzung à Stück 30 Pfg.
שיר המעלות=**Zettel** pro Dutzend 60 Pfg.
Confirmationsscheine pro Dutzend 36 Pfg.
Verlobungs=, Hochzeits= u. Confirmations=Einladungen, auf feinstem Briefpapier vollständig mit Namen, Ort 2c. gedruckt, pro Hundert 3 Mark. 50 Stück dito 2 Mark.

Die Schrift zu solchen Einladungen wolle man, schon der Namen wegen, recht deutlich schreiben.

Bestellungen auf obige Drucksachen werden nur gegen Einsendung des entfallenden Betrages effectuirt.

Krotoschin, Provinz Posen.

B. L. Monasch & Co.,
2262 Verlagsbuchdruckerei.

Im Verlage von Julius Benzian in Berlin ist soeben erschienen:

Arbeit u. Handwerk im Talmud

von
Dr. S. Meyer,
Herausgeber und Red. der „Jüdischen Presse."

Diese Schrift ist gegen Einsendung von **1** Mark in Marken zu beziehen durch 2267

Die Exped. der „Jüd. Presse",
Berlin C., Grenadierstraße 28.

(Vergl. Recension in Nr. 8. des „Isrl. Bot." D. R.)

Tausch!

Ein israel. Elementarlehrer in d. Rheinprovinz wünscht gegen einen 15jähr. Secundaner einen Knaben oder ein Mädchen aus einer Gymnasialstadt in Pension zu nehmen.
Näheres in der Exped. d. Bl. 2317

April 19. סדרה שמיני*
" " Neumondverkündigung.
" " מזמורים צב קכ"ח
" " Sabbathausgang 7 Uhr 47 M.,
" 23.
" 24. } ראש חדש אייר.

* enthält: Die ersten Opfer Ahrons. Eine Flamme verzehrt die Opfer, aber auch seine zwei Söhne, Nadab und Abihu beim Darbringen gesetzwidriger Räucheropfer, wie auch wegen ihres leichtfertigen Betragens im Priesteramte. Ahrons fromme Ergebung. Vorschriften und Warnung für die Priester.

Speisegesetze von reinen (erlaubten) und gesetzlichen unreinen (unerlaubten) Thiergattungen.

(Haftora: Samuel 2, 6, 1—23, 7, 1—28).

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.

Hierzu eine Beilage.

Leitender Artikel.

Aus der Real-Encyklopädie für Bibel und Talmud.

Heft 4 von Dr. J. Hamburger, Landesrabbiner zu Strelitz in Mecklenburg.

(Fortsetzung. Siehe Nr. 39.)

III. Geschichte.

Die Geschichte des Judenthums in seinem weitern Begriff als die Religion, die Religionslehre und das Religionsgesetz der Juden (s. oben) haben wir ausführlich in den Artikeln „Religion" und „Lehre und Gesetz" behandelt, hier soll die geschichtliche Entwickelung des Judenthums in seiner engeren Bedeutung als die Wiedergeburt des Mosaismus in seiner Lehre und seinem Gesetze als Religion, nicht so sehr des jüdischen Staates, als vielmehr des jüdischen Volkes gegeben werden. Die Anfänge desselben werden fälschlich erst in der durchgreifenden Thätigkeit des Esra und Nehemia (s. d. A.) bei der Wiederbegründung des zweiten jüdischen Staates in Palästina gesucht, sie reichen viel höher hinauf und beginnen mit der Regeneration des jüdischen Volksthums durch die Wiedererhebung des Mosaismus zur Volks- und Staatsreligion unter den Königen des Reiches Juda: Josaphat, Joas, Hiskia und Josia (s. d. A.), also nicht erst in der Mitte des 5. Jahrhunderts v., sondern schon gegen den Anfang des 8. Jahrhunderts v. Der Mosaismus feierte also in der Mitte der Judäer um die letzte Hälfte des Bestandes des Reiches Juda schon theilweise seine Auferstehung, weßhalb er von da ab „Judenthum", Religion und Religionsbekenntniß der Judäer genannt wurde,[1]) sodaß „Jude", „Judäer" mit „Anhänger des Mosaismus, Bekenner des Judenthums, gleichbedeutend war.[2]) Nach der Bildung des Zehnstämmereiches und den damit zusammenhängenden Reformationswerken Jerobeams I. (s. d. A.), der eine Verschmelzung des Mosaismus mit dem Heidenthume beabsichtigte, bildete sich in beiden Theilen des Reiches eine Gegenpartei zur Wahrung des alten Glaubens, die ihren Schwerpunkt im Reiche Juda hatte und die Wiederherstellung des Mosaismus und des alten davidischen Reiches, dessen Mittelpunkt wieder Jerusalem und der Tempel auf Zion sein sollten, sich zur Aufgabe machte. Zu derselben gehörten die Gesetzestreuen in Judäa und des Zehnstämmereiches, die Propheten und die nicht abgöttischen Könige im Reiche Juda. So war es schon der König Assa (948—909), der das Volk, dem sich Viele aus dem Zehnstämmereiche anschlossen, bei einem Opfer durch einen Eid zum Festhalten an dem alten Glauben feierlich verpflichtete.[3]) Der Konig Josophat (909—883) ging darin weiter, er rottete den Götzendienst aus und sandte Priester und Leviten in die Städte, um das Volk mit dem jüdischen Gesetz bekannt zu machen.[4]) Umfassender noch war die Thätigkeit des König Hiskia (716—687); er ließ durch Sendboten Israel und Juda zu einer gemeinsamen Feier des Passahfestes auffordern. Eine große Volksmenge von beiden Staaten fand sich hierzu auch wirklich ein. Demselben werden auch andere Werke nach dieser Richtung hin zugeschrieben, sodaß ihn ein späterer Lehrer im Talmud, Hillel II. für den den Juden verheißenen Daviden, Messias hielten.[5]) Am weitesten erstreckten sich die Arbeiten des Königs Josia (640—609). Unter seiner Regierung wurde die kaum dem Namen nach noch gekannte Schrift, die Lehre Mosis (Thora), aus ihrem Versteck hervorgeholt; der Hohepriester Hilkia (s. d. A.) hatte sie aufgefunden und machte hiervon dem Könige Anzeige. Dieser war über diesen Fund höchst erfreut, er ließ sich die Schrift vorlesen und veranstaltete nach dem eingeholten Rath von der Prophetin Hulda (s. d. A.) eine große Volksversammlung mit den Aeltesten aus Jerusalem und Juda, in deren Mitte das aufgefundene Buch der Lehre Mosis vorgelesen wurde. Eine Vereidigung der Anwesenden zur Beobachtung des nun ihnen vorgelesenen Gesetzes schloß den feierlichen Akt. So wurde der Mosaismus wieder zur Staatsreligion erhoben und das mosaische Gesetz war das Staatsgesetz im Reiche Juda. Das darauf gefeierte Passahfest in Jerusalem fiel so großartig aus und ging unter solch gewissenhafter Beobachtung des Gesetzes vor sich, daß es als das einzige seit den Tagen der Richter bezeichnet wurde. Der Götzendienst wurde bis auf seinen letzten Rest vernichtet und die heidnischen Priester verbannt. Diese Arbeiten wurden von einem großen Volkstheile unterstützt, sie hätten eine völlige Umwandlung und mit ihr eine glückliche Verjüngung des Staates bewirken können, aber es war zu spät. Die Zeit war eine andere geworden, äußere Verhältnisse, die sich immer drohender und feindlicher dem Reiche Juda entgegenstellten, ließen keine ruhige Entwickelung des begonnenen Werkes zu. Josias war der letzte König in Juda, der an dem Werke der Regeneration des jüdischen Volksthums durch das Gesetz gearbeitet. Sein Nachfolger hatte keinen Sinn mehr dafür, sie gehörten der heidnisch gesinnten Partei, die wieder zur Herrschaft gelangte. Doch sollte das einmal begonnene Werk nur unterbrochen, aber nicht zerstört werden. Die Gottessaat war ausgestreut und hatte schon einen guten Boden gefunden und in demselben Wurzel gefaßt. Es bedurfte nur noch der Stürme, welche die Luft reinigen und das junge Wachsthum kräftigen sollten. Diese Stürme blieben nicht aus. Gegen das Reich Juda rüstete sich das zur Macht und Herrschaft gelangte babylonisch-chaldäische Reich. Kämpfe auf Kämpfe erfolgten, die mit der Eroberung Jerusalems und der Zerstörung des Tempels endeten. Die Judäer wurden ins Exil nach Babylonien gebracht, wo sie in fernem, fremdem Lande nach den schrecklichen Geschicken zum Bewußtsein über ihre religiöse und politische Aufgabe gebracht wurden und an der Wiedergeburt ihres Volksthums und ihrer Religion, der sie auf heimathlichem Boden oft den Rücken kehrten, zu arbeiten begannen. Babylonien war, wenn wir uns eines Bildes bedienen dürfen, der Schmelzofen für Israel, aus dem es geläutert und umgeschaffen hervorging. Es hatte da seine Umwandlung vollbracht, ohne die seine Wiederverjüngung nimmer eine Wahrheit geworden wäre. Der Lehre Mosis mit ihrem Gottesglauben, ihrer Gottesverehrung, mit ihren Mahnungen zu den Werken des Rechts und der Sittlichkeit — wendeten sich immer mehr Herz und Geist der Judäer zu; sie wurde das Panier, um das sie sich schaarten, bildete den Boden, der ihnen das verlorene Vaterland, die eingebüßte Heimat, ersetzen sollte. So bot der Mosaismus die merkwürdige Erscheinung; er sollte das Grundgesetz des Reiches Israel und Juda werden, aber kaum daß er zur vollen Anerkennung und wirklichen Geltung gelangte, brach der Staat zusammen, das Reich Israel war nicht mehr, und das Reich Juda hörte bald zu sein auf.

Fortsetzung folgt.

---

[1]) Siehe oben. [2]) Jeremia 32. 12; 36. 14. 20. 23. 38. 19. [3]) Siehe ‚Assa' in Abtheilung I. [4]) Siehe ‚Josaphat'. [5]) Siehe ‚Messias' in Abthl. II.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn. Von dem leider erfolgten Ableben des Herrn S. Bloch in Paris haben wir bereits Mittheilung gemacht. Der Verstorbene war 32 Jahre lang Chefredakteur des „Univers Israélite" und Nachfolger des rühmlichst bekannten Oberrabbiners S. Klein זצ״ל in Colmar. Er war der einzige publicistische Vertreter des conservativen Judenthums in Frankreich. Seine Arbeiten fanden große Verbreitung, wir nennen u. A. die Schrift „Meditations bibliques" zu allen Wochenabschnitten. Besonders geistreich, witzig, aber auch oft sarkastisch waren seine „Bulletins" im „Univers Israélite". Wir erinnern uns, daß Herr Philippsohn in Bonn einmal einen Artikel unter der Firma „Privatmittheilung" brachte, der einige Wochen vorher im „Univers Israélite" gestanden hatte. Darauf schrieb Herr Bloch in der nächsten Nr.: Wir nehmen es Herrn Philippsohn nicht übel, daß er die Quelle des Artikels nicht angegeben hat. Denn האומר דבר בשם אומרו מביא גאולה לעולם Herr Philippsohn will aber vom Moschiah nichts wissen und hat Angst, daß derselbe kommen würde, wenn er die Quelle seiner „Privatmittheilung" angäbe. Sein Verfahren entspricht also ganz seinen Principien.

Durch das Hinscheiden des Herrn Bloch verliert das gesetzestreue Judenthum einen tapfern Verfechter. Leider mußte die Zeitschrift schon vor einigen Wochen einem andern Redakteur übergeben werden, der aber andern Principien huldigt.

Berlin, 7. April. Die Gebrüder Friedländer feierten am Sonntag ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Unter den zahlreichen Gratulationen und Geschenken ragte besonders hervor eine mit künstlicher Meisterschaft angefertigte Adresse, welche vom Obermeister des Gewerkes, Herrn Deppe, dem Prokuristen Herrn Herz und mehreren anderen Herren des Geschäfts überreicht wurde.

Frankfurt am Main. Der Schriftführer Herr Adolf Teblée versandte jüngst den zweiten Jahresbericht über das Mädchenstift. Die große Anzahl von Anmeldungen, die im Laufe des letzten Jahres eingegangen sind, zeigt uns, wie nothwenig und zeitgemäß die Errichtung einer solchen Anstalt gewesen ist. Augenblicklich zählt die Anstalt 18 Pfleglinge, die sich theils zu Lehrerinnen ausbilden, theils zu

---

II.

Der Schabbas-Hans

oder:

Der Zauberspiegel.

(Unberechtigter Nachdruck ist nicht gestattet.)

Die Politik auf der Straße.
Komm her! wir setzen uns zu Tisch;
Wen möchte solche Narrheit rühren!
Die Welt geht auseinander wie ein fauler Fisch
Wir wollen sie nicht balsamiren.

Göthe.

Es war an einem Sonntag Morgen. Die Frühlingssonne blickte vom blauen Horizont freundlich hernieder. Die christlichen Bewohner der Stadt schickten sich überall an, ihren „Tag des Herrn" zu feiern; auf dem Kirchthurm läutete es das Erste, und die ländliche Bevölkerung stellte sich in ihrem eigenthümlichen Festanzug ein, theils zum Gottesdienst und theils um ihre nöthigen Einkäufe für die kommende Woche bei den Gewerbs- und Handelsleuten zu machen. Auf dem Marktplatze vor einem schönen großen Haus, an dem mit großen Goldbuchstaben die Firma: Spezerei und Schnittwaarenhandlung von „Pinheas Sternheimer" angebracht war, bildete sich allmählig eine Gruppe von Männern verschiedenen Alters, welche sich eifrig unterhielt und mitunter dabei gestikulirte. „Es spukt und raucht überall", schloß ein junger Mann ohne Kopfbedeckung in grauer mit grün ausgeschlagener Joppe, mit brennender Cigarre im Munde, über den ein zierliches Schnurrbärtchen hinlief, „es spukt überall", fuhr er in seiner Rede fort. „Die Völker wollen sich nicht mehr knechten lassen. Ja, nicht blos die Franzosen haben revolutionirt, auch die Deutschen rühren sich. In Wien, in Berlin nnd in allen großen und kleinen Residenzen fordert das Volk seine Rechte, und wo man sie ihm nicht giebt, da nimmt es sie sich mit Gewalt. Wir schreiben jetzt 1848! „Alles hörte gespannt auf diese Rede."

„Werden's haben, nahm ein ältlicher Mann das Wort", wird gut zugehen, wenn das Volk nimmt. Wirst's bald erfahren, „Strauß", sprach er zu dem jungen Mann gewendet, der mit ihm ein und dasselbe Haus in einer Straße bewohnte. „Wo man sich selbst nimmt, da ist Gewalt und die gefällt mir nicht. Und an wem wird man sich zuerst vergreifen? an uns armen Juden, denen wird man ihr bischen Vermögen zuerst nehmen und jede Partei wird zuerst auf uns losschlagen. Ich habe das Jahr 1819 erlebt und den Gräuel der Verwüstung, welchen der Pöbel in Würzburg angerichtet hat." Die alten Männer in den Gruppen stimmten erschrocken bei.

Aber der junge Mann rief wieder: „A bah! Ihr Alten könnt' euch in unserer Zeit nicht finden. Meint immer, ihr müßt katzenbuckeln um jedes gute Wort und sehet in allem gleich Rischus*) Man fürchtet sich i. J. 1848 nicht mehr. Auch für uns Juden ist der Tag der Freiheit angebrochen. In Frankfurt ist ein Parlament zusammen getreten, das die Einheit Deutschlands herstellen wird. In diesem sitzen die freisinnigsten Männer des Landes und darunter auch Juden. Glaubt ihr, daß eine Versammlung, in der unser Rießer sitzt, etwas Anderes als die vollständigste Emanzipation der deutschen Juden proklamiren wird? Wird nicht der Grundsatz: „Gleiche Rechte und gleiche Pflichten!" zur unbedingten Anerkennung gelangen?"

„Nun! was sagt Ihr Gelbschnäbel dazu? warf der Handelsmann Altinger ein," in Schöttingen droben ist der Pöbel dem Fürsten auf's Zimmer gerückt und hat ihn gezwungen, seinen alten Rechten schriftlich zu entsagen, und auch unsere Glaubensgenossen haben mit-

---

*) Judenfeindschaft.

einem kaufmännischen oder gewerblichen Berufe vorbereiten. Der Vorstand ist aufs Eifrigste bemüht, seinen Zöglingen Mittel und Wege zu bieten, sich zu einem ehrenhaften Erwerbe tüchtig zu machen.

Oesterreich.

Pest, 2. April. Ein Raubmord, welchem am 30. März der Advokat Dr. Martonfalvy in seiner Wohnung znm Opfer fiel und welcher großes Aufsehen erregte, hat durch die Verhaftung und das Geständniß des Thäters Aufklärung erhalten. Dr. Martonfalvy, einer der angesehensten jüdischen Familien des Landes angehörig, wurde von seinem 18jährigen Diener Johann Madaracz am 30. März in seiner Wohnung mit einem Beile erschlagen und verschiedener Werthsachen beraubt. Der Mörder ist am 1. April in Arad verhaftet worden und hat sofort ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Berlin, 8. April.

Die jüdischen Bewohner der Louisenstadt waren bisher in Ermangelung einer Synagoge gezwungen, an den hohen Festtagen den Gottesdienst in Bierlokalen abzuhalten, da sie seit Jahren vergeblich bei dem Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde um den Bau einer Synagoge petitionirt hatten. Die Louisenstadt mit ihren 7000 jüdischen Seelen, trotzdem sie in ausgiebigster Weise von der Gemeinde besteuert wird, hat auch nicht die bescheidensten Wünsche in Bezug auf ihre religiösen Bedürfnisse erfüllt gesehen, es wäre denn eine geringfügige Subvention, welche die Religionsschule des Louisenstädtischen Bürgervereins, Ahawass Reiim, erhält. Es ist dies ein Verein der es sich zur Aufgabe gestellt hat, dem Mangel religiöser Institutionen in der Louisenstadt abzuhelfen. Viele Jahre hindurch hat derselbe mit seltener Ausdauer den religiösen Indifferentismus daselbst zu bekämpfen gesucht und als wichtigstes Mittel hierzu die Nothwendigkeit der Errichtung einer Synagoge erkannt. Ein Theil der Louisenstädtischen Gemeinde-Mitglieder hatte, sei es aus Unmuth oder aus Indifferentismus, auf Grund des Austrittsgesetzes seinen Austritt aus der Gemeinde erklären wollen; dem Verein „Ahawass Reiim" gelang es, diese Bestrebungen niederzuhalten und so für den Frieden in der Gemeinde zu wirken. Unter vielen Schwierigkeiten hat sich der Verein mehrere Jahre hindurch mit einem Saale im Café Gehre, Oranienstraße Nr. 69 zu behelfen gesucht, bis es ihm jetzt gelungen ist, würdige Räume zur täglichen Abhaltung des Gottesdienstes auf dem Grundstück, Prinzenstraße 71, nahe am Moritzplatz, zu erwerben. Die Synagoge, zu deren Einrichtung der Verein alle seine Ersparnisse hergegeben hat, enthält 360 bequeme Sitzplätze, und es ist die Möglichkeit gegeben, durch Anlage von Emporen für weitere 100 Sitze Raum zu schaffen. Es zeugt von einer großen Zuversicht, daß der Verein im Vertrauen auf die Zunahme seiner Mitgliederzahl sich zu den bedeutenden Unkosten, welche die Unterhaltung der Synagoge mit sich bringt, entschlossen hat. Der Vorstand der Gemeinde soll sich übrigens, wie wir hören, mit Rücksicht auf das gemeinnützige Streben, bereits zu einer bedeutenden Subvention entschlossen haben. Der Gottesdienst wurde schon an den verflossenen Osterfesttagen in der neuen Synagoge abgehalten.

---

gethan und haben sich von ihren Abgaben lossagen lassen? Hat man so etwas je noch von Juden gehört?

„Was wir dazu sagen?" rief Strauß, und die Mienen der jungen Männer bezeugten, daß er ihre Meinung getroffen, „dazu sagen wir, daß sie ganz recht daran thaten. Haben lange genug die Gänse- und Klapper-, Begräbniß- und andere Judengelder bezahlt, die ihnen eine gewaltthätige Zeit aufgedrungen und eine feile Justiz erhalten hat. Oder meint ihr, das Volk wird für uns die Kastanien aus der heißen Asche holen und wir dürfen nur zusehen? Wir Juden müssen in allen „mitrathen und mitthaten" und uns freimachen und nicht in der Ferne halten. Man schreibt jetzt 1848.

„Wahr ist's; sagte der ältliche Mann, welcher zuerst gesprochen hatte. Wir Juden erleiden viel Unrecht, viel Bedrückung. Wie sind wir überall in unserem Erwerb gehindert, obgleich man von uns alle und jede Abgaben, wie von einem anderen fordert, ja sogar noch mehr; von dem erbärmlichen Matrikelwesen gar nicht zu reden. Aber trotz all dem bleib' ich dabei: Wir Juden dürfen nicht revolutioniren! „Hakol Kol Jakob." Jakob hat nur Worte, nicht Gewalt. Die Macht der Wahrheit und die Hilfe unseres Gottes, die machen uns frei."

Fortsetzung folgt.

(Eine Nichte Heinrich Heine's), die Baronesse Mathilde von Heine-Geldern, die Tochter des ehemaligen Besitzers des wiener „Fremdenblatts", hat sich in Wien mit Hrn. Alphons v. Kodolitsch, einem Husaren-Oberst, verlobt. Der Baron Heine setzte seinem Namen den seiner Mutter zu, die eine geborene Geldern war.

Höhere Handels-Fachschule zu Erfurt. Unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Todt aus Magdeburg, dem Königlichen Staats-Commissarius der Anstalt, fand gestern die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Die sechszehn Primaner der Anstalt, die sich zur Prüfung gemeldet hatten, erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife. Dieses Zeugniß berechtigt für den einjährig freiwilligen Militärdienst in der deutschen Armee und eröffnet den Zöglingen der Anstalt die höhere kaufmännische und industrielle Carriere.

Literarisches.

Gesetze über die Verhältnisse der Juden, den Austritt aus Kirche oder Synagogengemeinde, über die Dissidenten und über den Personenstand. Am Schlusse: Statut für die Synagogengemeinde Köln. Preis 1 Mark. Köln 1879. Druck und Verlag der Rommerskirchen's Buchhandlung (J. Melling). Dieses Werkchen möchten wir der Beachtung unserer Leser besonders empfehlen. Es enthält sämmtliche, die Juden betreffenden neueren und älteren Gesetze und zwar:

1) Gesetz über die Verhältnisse der Juden. Vom 23. Juli 1847.

2) Patent, die Bildung neuer Religionsgesellschaften betreffend. Vom 30. März 1847.

3) Gesetz, betreffend den Austritt aus der Kirche. Vom 14. Mai 1873.

4) Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung. Vom 6. Febr. 1875.

5) Gesetz betreffend den Austritt aus den jüd. Synagogengemeinden. Vom 28. Juli 1876.

6) Gebührentarif. (Zum Gesetze über die Beurkundung des Personenstandes rc.)

7) Statut für die Synagogengemeinde Köln. Es ist dieses Büchlein besonders zu empfehlen, da unseres Wissens eine derartige Sammlung die Juden betreffender Gesetz nicht existirt. In keiner Gemeinde sollte ein solches Buch fehlen. Wir empfehlen es nochmals auf's Angelegentlichste. Hg.

Ch. D. Lippe's Bibliographisches Lexikon der gesammten jüdischen Literatur der Gegenwart und Adreß-Anzeiger. Ein lexikalisch geordnetes Schema mit Adressen von Rabbinen, Predigern, Lehrer, Cantoren, Schriftstellern, Freunden und Förderern der jüdischen Literatur in der alten und neuen, nebst bibliographisch genauer Angabe sämmtlichen von jüdischen Autoren der Gegenwart publicirten, speciell die jüdische Literatur betreffenden Schriftwerke und Zeitschriften, in chronologischer Reihenfolge dargestellt. Ein Hand- und Nachschlagebuch zur Orientirung für Buchhändler, Rabbinen, Gemeinden und Freunden der jüdischen Literatur. 1. Lief. — Wien 1879. Verlag des Herausgebers, II, Herminengasse Nr. 8.

Der Zweck dieses Werkes ist in obigem Titel ausführlich dargelegt. In wie weit der Verfasser diesen Zweck erreicht hat, dies zu beurtheilen ist eine schwere Aufgabe, da die Zweckmäßigkeit dieses Werkes von seiner Vollständigkeit bedingt ist. Wir haben diese erste Lieferung einer nähern Prüfung unterzogen und müssen gestehen, daß wir manche hervorragende Namen darin vermissen, die jedenfalls eher hätten Platz finden müssen, als manch anderer obscurer Name.

Uebrigens möchten wir dem Verfasser strengste Objectivität bei Beurtheilung des einen oder anderen der Genannten und seiner Leistungen anempfehlen, und ihm rathen, sich ja nicht von dem „Eigenlob" des einen oder anderen leiten zu lassen. Die erste Lieferung (Preis 1 M. 60 Pf.) enthält die Buchstaben A, B und C. In einem Nachtrage wird das etwa noch Fehlende angehängt. Für den Buchhandel ist das Unternehmen von nicht geringem Nutzen und wünschen wir dem Verfasser den besten Erfolg. Hbg.

Spenden-Verzeichniß.

Für den verarmten, streng religiösen Kaufmann ותלמיד חכם sind bei mir nachstehend verzeichnete Spenden eingegangen: L. in Hannover 10 Mk. — M. Pabst in Crefeld 3 Mk. — Zodik Rapp in Raibach 2 Mk. — Anonym in Heersfeld bei Fulda unter dem Motto "והלך לפניך צדקך וג׳ 3,40. — L. Löbenstein in Sontra 3 Mk. — Anonym, Lengenau (Schweiz) 10 Mk. — Maier u. Moses Schwaab in Frankfurt a. M. 5 M. — Lehrer S. Guthmann in Westheim b. Hammelburg (Baiern) 8 Mk. — Von einem nicht genannt sein wollenden Christen 1 Mk. — M. A. Koppel, Letmathe 2 Mk. — Samuel Kahn in Witten 2 Mk. — Lehrer Pels in Berne (Oldenburg) 5 Mk. — Durch J. K. in F. 15 M. — Jos. Anschel in Bonn 1,50. — Simon Jacobs in Dienslaken 3. M. — Durch die löbl. Expedition des Israelit in Mainz 53 Mk. — Durch S. Heimann in Münster 3 Mk. — Durch Gumpel Ephraim in Neudamm, von ihm und den dortigen Gemeindemitgliedern 9 Mk. — Durch Lehrer Rosenberg in Laasphe von ihm und Freunden 4 Mk. — D. Hirsch in Zülpich 3 Mk. — Durch Lehrer J. Ostermann in Beckum, Ertrag einer Collekte 5 Mk.

M. Rosenwald, Lehrer,
Oestrich bei Letmathe.
